



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Das neue Schul- und Bildungsprogramm**

**Paulsen, Wilhelm**

**Osterwieck am Harz, 1930**

a) Vorbereitungsstufe der Volksmittelschule (7. Schuljahr)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-11634**

kulturelles Niveau, von dem aus alle Lebens- und Wissensgebiete überblickt werden. Wo solche Kultur nicht ist, gehen die Zusammenhänge verloren, hört der innere Sinn des Lebens auf, ersterben die Impulse, nimmt die „gefürchtete“ Technisierung und Mechanisierung ihren unheilvollen Lauf. Allgemeinbildung aber wird Phrase, wenn sie die Probe ihrer Anwendbarkeit, Richtigkeit und Wahrhaftigkeit in Fach und Beruf nicht erführe. Allgemeinbildung und Fachbildung sind wie Idee und Realität, beide gehören zusammen. Fallen sie auseinander, ist die Bildung nicht vollkommen. Die Sachlichkeit im Bildungsgang des jungen Menschen kann die humanistische Aufgabe an ihm nicht gefährden. Sie erst macht sie zu einer irdischen Angelegenheit und befreit uns von dem Irrtum, daß Humanität eine Abstraktion, eine Lehrmeinung sei, wo sie zur Wirkung gebrachtes, gestaltetes menschliches Leben ist. Zur Vollendung, Formung und Bildung gelangt allein der tätige Mensch, nicht der gezüchtete und nicht der verschulte Mensch.

„Überwinden“ wir darum die „Schule“ und setzen gegen sie das Leben einer arbeitenden, freien jugendlichen Gesellschaft ein. Vollenden wir ihre äußere Organisation und öffnen sie innerlich den starken Wirkungen des Lebens. Unsere ideelle Volkskraft wird die größten Antriebe, unsere Volkswirtschaft eine nie geahnte Bereicherung erfahren.

\*

Im Folgenden soll versucht werden, in knappen Strichen ein Bild des inneren und äußeren Aufbaus der Volksmittelschule zu entwerfen.

#### a) Vorbereitungsstufe der Volksmittelschule

(7. Schuljahr)

Das 7. Schuljahr (1. Schuljahr der Volksmittelschule oder letztes Schuljahr der Volksgrundschule) hat als Brücke und Übergangsstufe eine entscheidende Bedeutung. Es ist das

Jahr der Begabungs- und Leistungsfeststellung, nach dem die Grundschule eine erste Begabungssichtung und Begabungsauslese auf Grund ihrer freien, aktiven Arbeitsmethoden bereits vollzog. Neben dem allgemeinen Unterricht, der an Umfang verlieren, an qualitativer Bedeutung gewinnen soll (s. Bildungsplan), erhalten die Kinder Gelegenheit, ihre besonderen Anlagen in kurzfristigen oder dauernden Kursen zu entwickeln, ihre Sonderbegabungen zu betätigen, ihre wesentlichen Eigenschaften zu entdecken und zu enthüllen, also ihren persönlichen Bildungsinteressen und Bildungsbedürfnissen ernstlich nachzugehen. Praktisches Ziel der Vorbereitungsstufe ist, den Schüler zu befähigen, sich auf bestimmte Arbeitsgebiete zu konzentrieren, um eine spätere Entscheidung für bestimmte Fach- und Sachbildungsgänge innerlich vorzubereiten.

\*

Die Auflockerung der starren Arbeitsfront, wie sie in modernen Grundschulklassen bereits eingeleitet ist, wird damit bewußt fortgesetzt. Unsere bisherige Klassenarbeit dämpft den individuellen Arbeitsrhythmus, nivelliert das persönliche Können und Wollen. Sie sieht die Gleichheit der Interessen aller voraus, erzwingt sie durch den gebundenen Wechsellauf der Stunden, fordert von jedem Schüler dieselbe geistige Grundhaltung, dieselbe Aktivität, dieselbe Aufnahmebereitschaft, gleiche Verarbeitung der Erfahrungsergebnisse, gleiche Gemütseinstellung, reguliert also mit einem Wort den gesamten Gedanken-, Willens- und Empfindungsablauf. Ein erschreckender Gedanke bei dem heutigen Stande moderner Typenforschung! Die neue Arbeitsweise verzichtet auf enzyklopädisches Wissen und legt, einer vertieften Bildungsauffassung folgend, den entscheidenden Wert auf die Formung, Prägung und Darstellung des Stoffes, auf das Suchen und Lösen der in ihm steckenden Probleme, auf selbständiges Urteil, auf

die Anwendung richtiger Arbeitsmethoden und auf sachgemäßen Gebrauch der Arbeitsmittel. Wir Erwachsenen konzentrieren unsere Hauptinteressen auf ein Sachgebiet oder auf wenige, um hier um so Wertvolleres und Gründlicheres zu leisten. Gelehrte, Künstler, Architekten, Ingenieure, Handarbeiter sind alle Spezialisten. Sie setzen ihre Kraft zur Verwirklichung ihrer *Sonderbegabung* ein und werden von der Menge gefeiert, wenn ihnen das gelingt. Nur unsere Schüler müssen Alleswisse bleiben, müssen drei Sprachen lernen, mit dem Erfolg, daß sie keine sprechen; müssen Mathematiker und Naturwissenschaftler zugleich sein, Historiker, Philosophen, am liebsten noch Künstler, Musiker und Gymnastiker dazu. Unsere Prüfungsordnungen huldigen noch immer diesem Bildungswahn. Wir opfern ihnen nicht nur das Glück unserer Jugend, sondern den unersetzlichen Wert ihrer nicht voll zur Entwicklung gelangten geistigen, seelischen und sittlichen Kraft, um die die menschliche Kultur betrogen wird.

Die Hauptbildungsaufgabe der Schule, der Jugend geistige Entwicklungs- und Wachstumsmöglichkeiten zu geben, kann nicht erreicht werden, wenn wir fortfahren, die große Masse der Jugend in „Begabte“ und „Unbegabte“, in Befähigte und nicht Befähigte einzuteilen und auf Grund dieser einseitigen Differenzierung unsere Schultypen aufzubauen.

Es gibt wohl *Höhenschichtungen untergleichen Begabungen*, aber wirklich Begabungslose, das heißt Menschen ohne jede besondere Anlage und Fähigkeit, die für die menschliche Gesellschaft zu nutzen wären, gibt es nicht; wo es sie gibt, sind es Abnormitäten, die für die grundsätzliche Ordnung und den Aufbau unseres Schulwesens nicht in Betracht kommen. Umgekehrt ist es richtig: Weil unsere ungegliederte Schule den tatsächlichen Begabungen (Begabung immer als Richtung und Inhalt, nicht als Grad und Höhe genommen) keine Gelegenheit zur Entwicklung gibt, weil sie alle Schüler vor das gleiche, intellek-

tuell betonte Bildungsziel stellt, e r s c h e i n e n die Menschen unbegabt, werden sie „schuldumm“. Die Geschichte lehrt uns aber, daß unter diesen Nicht- und Minderbefähigten oft die höchsten Intelligenzen vorhanden sind, die führend und aufbauend in das kulturelle Leben eingriffen und ihre gleichaltrigen Kameraden, die glänzend durchs Abitur liefen, im Leben weit hinter sich ließen.

Unsere heutigen Begabenschulen müssen darum in B e g a b u n g s s c h u l e n umgewandelt werden, d. h. in Bildungsstätten, die allen Begabungsrichtungen Rechnung tragen, den praktischen wie den theoretischen. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Begabung muß für die Schulgliederung maßgebend sein. Unsere heutigen Schulsysteme sind ihrem Wesen nach gleich. Und doch stehen sie beziehungslos nebeneinander, das Gymnasium, das Realgymnasium, die Oberrealschule, die deutsche Oberschule, die Aufbauschule, das Lyzeum, die Volksschule, die Berufsschule, um nur die Haupttypen zu nennen. Bis auf die letztere verfolgt jede ein akademisches Lehrziel. Trotzdem sondern sie sich scharf voneinander ab, und alle miteinander wieder von der Volksschule, die eine vorakademische, „niedere“, nicht einmal zureichende elementare Bildung vermittelt. Eine Einheitlichkeit des Schulwesens, wie sie der Artikel 146 unserer Reichsverfassung fordert, besteht nicht, in der vierjährigen Grundschule ist sie angedeutet. Alle Bemühungen, die Einheitschule durchzuführen, sind — wie schon oben erwähnt — bisher gescheitert, trotz des Kampfes der breiten Öffentlichkeit gegen die Bildungsprivilegien, trotz der großen Humanisten, die die Einheitlichkeit der Bildung schon vor Jahrhunderten forderten. Sie mußten scheitern — ganz abgesehen von den politischen Gründen — weil man es unterließ, ein einheitliches Bildungsprogramm aufzustellen, das elastisch und differenziert genug wäre, der großen Mannigfaltigkeit jugendlicher Begabung zu entsprechen. Aus Not schuf man die seitlichen Übergänge zur höheren Schule (Aufbau-, Aus-

lese- und Förderklassen), die zwar wenigen Unbemittelten den Weg zur mittleren und vollen Reife eröffneten, aber das Bildungsproblem der großen Masse ungelöst ließen und die organische Eingliederung der Volksschule in das Gesamtbildungswesen geradezu verhinderten. Sie sind darum grundsätzlich zu verwerfen.

Nach der Grundschule treten heut die Intelligenzen in die Sexta einer höheren Lehranstalt über, nach dem 7. Schuljahr in die Aufbauschulen und Aufbauklassen. Diese Abwanderung der Begabungen (in Einzelfällen bis 70 %) muß die Volksschule notwendig zerstören, soweit nicht ihr Eigenleben schon dadurch vernichtet ist, daß sie als Vorbereitungsanstalt übergeordneter Schulgattungen von ihrem eigenen Bildungsgang abgedrängt wurde. Was im 8. Schuljahr übrigbleibt, ist theoretisch betrachtet unbegabte Masse. Gott sei Dank trifft dies praktisch im vollen Maße nicht zu; denn auch durch die raffiniertesten Intelligenz- und Leistungsprüfungen lassen sich werdende Begabungen nicht fassen. Immerhin befindet sich ein Viertel oder ein Drittel der Gesamtschülerzahl in den mittleren und höheren Schulen. Und diese Zahl wächst. Die Volksschule kann und darf es nicht einmal hindern, da sie den Schülern weder ein besonderes Bildungsprogramm noch irgendwelche Bildungsvorteile zu bieten vermag.

Was das 7. Schuljahr begann, legen das 8., 9. und 10. Schuljahr planmäßig fest: Differenzierung aller Arbeit unter Wahrung des Einheitscharakters der Volksmittelschule.

#### b) Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksmittelschule (8., 9. und 10. Schuljahr)

Im 8., 9. und 10. Schuljahr wird die Differenzierung der Schüler nach Leistung und Begabung grundsätzlich durchgeführt. Sie darf im Hinblick auf die Mannigfaltigkeit der